

Erseht wöchentlich zweifach mit illust. Speerblatt. Illust. Gratis-Zeitschriften: „Der Weltspiegel“, „Nodenspiegel“, „Kunstspiegel“, „Technische Rundschau“, illustrierte Film-Zeitung, „Photo-Spiegel“, „Ulk“, „Haus Hof Garten“ mit „Jugendspiegel“, „Jede Woche Musik“, bezugspreis: wöchentlich 1,25 monatlich 3,75 einm. Zustellung durch die Hauptexpedition und die Postanstalten in Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, der Schweiz, Estland, Litauen, Letland; für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur mit Kreuzband durch die Expedition des Blattes möglich. Im Falle höherer Gewalt oder Streiks haben unsere Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entspr. Entgelts. In Berlin abonniert man bei der Hauptexpedition SW 19, Jerusalemstr. 46-49 und den nebensteh. aufgeführten Filialen. (Fernspr. Puchhoff 2446-362, für d. Fernsprecher 4077-200) Fernspr.-Adr.: „Berlita“, Berlin - Rudolf-Mosse-Codex-Postschekkonto; Berlin Nr. 234. Anzeigenspreis: Die Tagesp. Zeile 1,25 Pfg. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen, in bestimmte Ausgaben oder an bestimmte Stellen wird nicht gewährleistet. Chefredakteur Theodor Wolff in Berlin.



Inserten- und Abonnements-Annahme in Berlin: Hauptexpedition SW 19, Jerusalemstr. 46-49. Filialen: Boder, 61; Biberstr. 69; Pennstr. 1; Fideinst. 9; Frankl. Allee 286 u. 287; Großwälder Str. 197; Gr. Frankl. Str. 101; Kochhausstr. 9; Konigspr. 19; Koppenh. Str. 67/68; Moritzplatz; Müllerstr. 10; Potsdamer Str. 33; Rathenower Str. 3; Rheinberger Str. 75; Rosenblatt-Strasse 48; Schiffbauerdamm 4; Schönhauser Allee 144; Turmstr. 61; Wiener Str. 1-6; Zimmerstr. 69; Charlottenburg: Kaiserdamm 29; Kantate 34; Nubensstr. 22/23; Scherzberg 29; Tauentzienstr. 2; Copenick: Schlossstr. 1; Friedmann-Rheinstr. 19; Hallesches-Uferwall; Henrietteplatz; Lichtberg; Frankfurter Allee 241; Lichtenfelde-West; Carlsstr. 12; Neuhölln; Berliner Str. 41; Hermannstr. 20/24; Kaiser-Friedrich-Str. 245; Niederschöneweide; Brückenstr. 2; Pankow: Bornholmer Str. 1; Schmaragdstr.; Breite Str. 3; Schöneberg: Hauptstr. 23/24; Martin-Luther-Str. 9; Spandau: Breite Str. 47; Stoglitz; Schlossstr. 22; Tegell; Berliner Str. 12; Tempelhofer; Berliner Str. 147; Tempower Kräftestrasse 7; Weissensee: Berliner Allee 247 (Antonplatz); Wilmersdorf: Kaiserplatz 13; Uhlandstr. 83. In der Provinz: Brandenburg a. d. Havel: Hauptstr. 4; Bredlau; Schwedt/Oder Str. 5; Frankfurt a. d. Oder; Regierungsstr. 46; Potsdam: Brandenburg Str. 26; Stettin: Monchenstr. 11. Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin.

# Berliner Tageblatt

Nr. 299 und Handels-Zeitung 57. Jahrgang  
Ausgabe für Berlin Mittwoch, 27. Juni 1928

## Smiths Nominierung offenbar gesichert

### Wer sind die Kandidaten?

Die amerikanische Präsidentenwahl.  
Nach den Republikanern — die Demokraten.

Der Mann mit dem braunen Derbyhut. — „Al“'s romantische Laufbahn. — Vom Zeitungsjungen zum Staatsgouverneur. — „Nass und katholisch“ — Der Senator und der Papst. — Jim Reed als Nummer 2. — Der Feuerkopf des Senats. — Die letzten Reserven.

Von unserem Korrespondenten  
Dr. Max Jordan.

### Die Eröffnungssitzung in Houston.

Der demokratische Parteikonvent.

(Funktelegramm unseres Korrespondenten)

WASHINGTON, 26. Juni.

Bei einer Temperatur von fast 35 Grad Celsius eröffnete heute mittag der demokratische Parteikonvent seine Beratungen in Houston (Texas). Wiederum war ein Heer von Pressevertretern zur Stelle, und es fehlte nicht an einem neugierigen Publikum, das die Halle bis zum letzten Platz besetzte. Zunächst fand nur eine formelle Eröffnungssitzung statt. Wegen der herrschenden Backofenhitze wurden die weiteren Verhandlungen sofort auf eine Abendsitzung vertagt. In dieser begann der Redakteur der New-Yorker „Evening World“, Claude Bowers, mit der Verlesung der Programme, die den wesentlichen Teil der heutigen Verhandlung bildete. Erst übermorgen

dürften die Abstimmungen über die Kandidaten beginnen, aber die Spannung ist relativ gering, da „Al“ Smith das Rennen gemacht hat, bevor es überhaupt beginnen konnte.

Houston, 26. Juni. (W. T. B.)

Der demokratische Nationalkonvent findet in der eigens für die Parteilassung errichteten Sam Houston-Halle statt, die 16 000 Personen fasst. Der Vorsitzende des demokratischen Nationalkonvents, Shaver, hielt die Eröffnungsansprache. In der Konventhalle herrschte bei der Eröffnung eine drückende Schwüle, obwohl die Wände der Halle nur bis zur halben Höhe des Baues reichen, um den Luftstrom zu erleichtern. Während der Eröffnungssitzung kam es zu einer stürmischen Kundgebung für Gouverneur Smith, als die Delegierten Kaliforniens, des Heimatstaates Hoovers, über ihren Plätzen ein Riesenbild von Smith hochzogen. (Siehe auch Seite 2.)

Aus ihrer Niederlage von 1924 haben sie eine Lehre gezogen. Diesmal wollen sie in geeinter Front zum Schlag ausholen und die Demütigung wettmachen, die sie vor vier Jahren, aus eigener Schuld, erleiden mussten. Alfred Emanuel Smith, der volkstümliche Gouverneur des Staates New-York, soll der Führer zum Siege sein. Sang- und klanglos ist Wilsons Schwiegersohn McAdoo von der politischen Bildfläche verschwunden. Hinter den Kulissen intrigiert er wohl noch ein wenig. Aber er hat ausgespielt. Die Partei, die den Esel als stolzes Symbol im Wappenbilde führt, jubelt dem neuen Koriphäen zu, der sich als ihr fast unumstrittener Kandidat durchgesetzt hat: „Al“ mit dem braunen Derbyhut!

## Heute Kabinett Müller-Franken.

Hermann Müller um 5 Uhr beim Reichspräsidenten. — Streit um den Vizekanzlerposten.

Der Besuch Hermann Müllers beim Reichspräsidenten, der für gestern abend 7 Uhr vorgesehen war, ist auf heute nachmittag 5 Uhr verschoben worden.

Die unmittelbare Veranlassung zu dieser neuerlichen Verzögerung der Kabinettsbildung lag nicht so sehr bei der Zentrumsparlei, über deren personelle Wünsche gestern noch keine endgültige Klärung herbeigeführt werden konnte, als vielmehr in dem durch Minister Dr. Curtius dem Abgeordneten Hermann Müller übermittelten Wünsche der Deutschen Volkspartei, zunächst noch das Ergebnis ihrer heutigen, auf 11 Uhr anberaumten Fraktionssitzung abzuwarten. Doch wäre auch ohne diesen Wunsch der Deutschen Volkspartei die Verlegung einer fertigen Ministerliste bis zu der ursprünglich in Aussicht genommenen Stunde wohl kaum möglich gewesen. Denn plötzlich war

das rasche Zustandekommen des Kabinetts von neuem wieder ernstlich gefährdet,

und zwar diesmal durch die Zentrumsparlei, die aus der Uebertragung des Vizekanzlerpostens an den früheren Reichskanzler Dr. Wirth eine Prestigefrage machen zu wollen schien. Die langwierigen Beratungen der Zentrumsfraktion endeten damit, dass sie die Abgeordneten Dr. Brauns, von Guérard und Dr. Wirth als ihre Ministerkandidaten benannte und zugleich für Dr. Wirth den Vizekanzlerposten forderte. Statt des Reichsverkehrsministeriums wollte die Zentrumsparlei neben dem Arbeitsministerium

und dem Ministerium der besetzten Gebiete noch das Reichsernährungsministerium für sich beanspruchen. Mit diesen Beschlüssen begaben sich die Abgeordneten Stegerwald und Esser zu dem designierten Reichskanzler Müller-Franken, der ihnen indessen bedeutete, dass er das Reichsernährungsministerium inzwischen dem Abgeordneten Dietrich-Baden angeboten habe, der es mit Einverständnis seiner Fraktion annehmen gewillt ist. Im übrigen äusserte Abgeordneter Müller den Wunsch mit den drei vom Zentrum für den Eintritt in das Kabinett bestimmten Persönlichkeiten selbst zu verhandeln. So fanden sich nacheinander Minister Dr. Brauns und die Abgeordneten von Guérard und Dr. Wirth bei ihm ein.

Das Verlangen des Zentrums nach dem Vizekanzlerposten für Dr. Wirth stiess indessen bei dem Abgeordneten Hermann Müller auf Widerstand.

Wie seinerzeit gemeldet, war man sich unter den für die Koalitionsbildung in Betracht kommenden Parteien bereits darüber einig geworden, keinen Vizekanzler mehr zu bestellen. An diesem Entschluss hält nicht nur der Abgeordnete Hermann Müller fest, sondern, wie man mit Gewissheit annehmen darf, auch die Deutsche Volkspartei. Es scheint, dass auch der Reichspräsident sich dieser Ansicht angeschlossen hat und einem Besuch, den der Staatssekretär Dr. Meißner im Laufe des gestrigen Nachmittags dem Abgeordneten Hermann Müller abgestattet hat, wird die Absicht beigelegt, den Standpunkt des Reichspräsidenten in dieser Frage zur Geltung zu bringen. (Siehe auch Seite 3.)

Es ist nicht zu bestreiten, dass er das Zeug zum Präsidenten hat. Heute ist er 55 Jahre alt, und sein Leben war von frühester Jugend auf eine harte Schule. Der Vater war Lastwagenkutscher; aus Irland eingewandert, sagen die einen, aus Deutschland, behaupten andere. Smith selbst hat sich bisher über diesen Punkt ausgeschwiegen. Die Familie schlug sich notdürftig durch. In der „Boweries“ New-Yorks, was etwa der Ackerstrasse in Berlin entspricht, waren die Smiths zu Hause, in nächster Nähe der mächtigen Brooklyn Bridge. Das Geburtshaus „Al's“ ist in der South Street Nummer 174 noch heute zu sehen. Eine typische City-Mietskasernen, von Hochbauhölzern überspannt, im Grossstadtlärm verloren, wo die Kinder sich im Strassengraben tummeln, fernab von Feld und Wald. Hier ist „Al“ aufgewachsen. Als Zeitungsjunge verdiente er sich seine ersten Groschen, und als der Vater starb, musste er, kaum Fünfzehnjährig, schon zum Unterhalt der Familie beitragen, zuerst als Speditionshelfer, später als Laufjunge und Packer in einer Oelfabrik. Langsam arbeitete er sich hoch, zum Verkäufer, zum Buchhalter. Er war ein aufgeweckter Junge, der die Volkshuldung bald durch praktische Lebenserfahrungen abzurunden wusste. Daniels schon machten sich agitatorische Talente bei ihm geltend. Auf Liebhaberbühnen betätigte er sich als Rezitator und Schauspieler. Und immer war das ärmlichste New-York seine Heimat.

Die Iren haben von jeher in Amerika fest zusammengehalten, und die katholische Glaubensgemeinschaft war ihre stärkste Bindung. „Al“ lebte mitten unter ihnen, und als er volljährig geworden war, ergab sich von selbst sein Anschluss an die politische Organisation seiner Stammesgenossen: „Tammany Hall“, den demokratischen Klub New-Yorks, der seit dem Ende der 80er Jahre dem überragenden Einfluss der gesellschaftlich und finanziell führenden Schichten entgegenwirkte und besonders die Neueingewanderten, die Iren, die Juden und nicht wenige der Deutschen um sich zu scharen wusste. Tammany war gleichsam eine Revolte der Proleten, und sie war erfolgreich.

Für „Al“ ist Tammany nicht viel mehr als ein Sprungbrett gewesen. Mit 21 Jahren verschaffte ihm Tammany Zutritt zur „Politik“. Sein erstes Pöstchen war das eines

Gerichtsdieners oder, wenn man so will, Aktuars. Seitdem ist er ununterbrochen, mit Ausnahme zweier Jahre, im öffentlichen Leben gestanden. Gott hatte ihm den Verstand gegeben, und so war es kein Wunder, dass er sich von Amt zu Amt emporarbeiten konnte. Bald wuchs er über Tammany, über die Intrigen und Schiebererei seiner Parteifreunde hinaus. Er arbeitete fleissig und erwarb sich durch sein gerades, frisches Wesen viele Gönner, die heute dick dick und dünn mit ihm gehen. Lachen kann „Al“ wie wenige, und der Schalk spricht aus seinen stahlblauen Augen. Er ist gross und breit-schultrig, eine im ganzen repräsentative Persönlichkeit. Seine Gegner sagen, er sei salopp, weil er immer an einer dicken Zigarre kaut und den Spucknapf als unerlässliches Requisite betrachtet, weil er den braunen Derbyhut schief übers linke Ohr setzt und Freunden